Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen: Marienstr. 38 v. 8-6, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Eingesandt oder nach Beilegung 30 Pfg., unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nachmalige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang. Aufl. 48,500 Stück.

Dresden, 1890.

Meyer's Joppen von 6 M. an, Schlafröcke von 12 M. an. Dresdner Schlafrock-Fabrik von **S. Meyer jun.**, Frauenstr. 4 u. 5.

Musikwerke, Spieldosen, mechanische Claviere, Aristons, Herophons, Manophons, Symphonions, Harmonikas, Okarinas, Harmoniums, Violinen, Saiten etc. etc. Noten zu allen mechan. Musikwerken, Fantasieartikel mit Musik in reichster Auswahl kauft man billigst bei F. Kaufmann & Sohn, Schloss-Strasse 14.

W. Höffert, Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph, Dresden, Pragerstrasse 49, I. Etage. Berlin, Leipzigerplatz 12.

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN. Hauptniederlagen in Dresden: MOHRENAPOTHEKE, Pirnaischer Platz, WEIS & HENKE, Schlossstrasse 11, KRONENAPOTHEKE, Neustadt.

Reise- Koffer, Taschen, Necessaires, Decken, Hüte, Joppen, Havelocks, Staubmäntel, Gummimäntel empfiehlt **Robert Kunze,** Altmarkt 1, Rathhaus. Special-Geschäft für Reise-Artikel.

Prof. Dr. Jäger's Kameelhaar-Decken. Grösse 150/205 Mk. 17.50, 20.00, 22.00, 24.00, 27.00, Grösse 160/225 Mk. 30.00 und 32.00. Der Stempel erhöht den Preis nicht, sondern leistet nur Garantie für Echtheit der Waare. **Jean Schieme Nachf.,** Schloss-Strasse 26.

Nr. 205. **Spiegel:** Die Reise des Kaisers und die Kriegsparteien. Die Czechen und der Ausgleich. Hofnachrichten, Manöverdislokationen, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte. Aquarellausstellung. | **Donnerstag, 24. Juli.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Die Nordlandfahrt Kaiser Wilhelm's nähert sich jetzt ihrem Ende. Hat die Ungunst des Wetters den kaiserlichen Reisenden um viele der unvergeßlichen Naturgenüsse gebracht, welche die erhabene Gebirgswelt Norwegens sonst bietet, so bringt derselbe, außer der Kräftigung von Leib und Seele mannigfachen politischen Gewinn aus dem hohen Norden heim. Kaiser Wilhelm hat auch in Norwegen für den Weltfrieden geworben. Das norwegische Volk, stolz auf seine Freiheit und Unabhängigkeit, hat dem deutschen Kaiser vom ersten Betreten seines Bodens an mit ungekünstelter und lebendiger Begeisterung empfangen. Die Vertreter des norwegischen Heeres und der Flotte brachten den Gedanken einer Verbündung mit Deutschland offen zum Ausdruck und sie sprachen damit nur die Ueberzeugung des kernhaften Volkes selbst aus. Kommt es einmal zu einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und seinen neidischen Nachbarn, so wissen wir jetzt bestimmt, daß Norwegen nicht an der Seite unserer Feinde zu finden ist. Ganz das Gleiche gilt auch vom Königreich Schweden. Hierfür liegt eine ausdrückliche Erklärung des Königs Oskar vor. Norwegen und Schweden, deren Interessen sich sonst mannigfach kreuzen, begegnen sich in dem übereinstimmenden Entschlusse, die Freundschaft mit Deutschland rückhaltslos zu pflegen. Beide uns stammverwandte Völker haben die Ueberzeugung, daß Deutschland allein die Macht ist, die es verhindern kann, daß Europa kosakisch wird.

Diese Erkenntniß ist allerdings nicht nach dem Geschmacke der europäischen Kriegspartei. Bei dem dänischen Volke hat der begeisterte Empfang, den das freie Norwegen dem Kaiser Wilhelm bereitet, geradezu Enttäuschung, ja Entrüstung hervorgerufen. Die Dänen hatten, als unser Kaiser Kopenhagen berührte, ihn mit höflichen Grüßen, sonst aber stumm empfangen. Diese Art des Empfanges sollte dem Kaiser sagen, daß Dänemark die Rückgabe Nordschleswigs erwarte. Die Dänen bildeten sich ein, daß die Norweger ganz ihrer Meinung hierüber seien und genau so wie sie wegen Nordschleswigs mit Deutschland schmollen müßten. Als sie nun statt dessen wahrnahmen, mit welch' mächtigem Jubel ganz Norwegen den deutschen Kaiser begrüßte, bemächtigte sich der Dänen mächtige Erbitterung. „Diese Freudenschreie Norwegens zerreißen geradezu die dänischen Ohren und verwunden auf's Tiefste die Schmerzenskinder des Nordens, die dänischen Schleswiger", wehklagt ein Kopenhagener Blatt. Nur ein Sieg des Zarenreichs über Deutschland könnte den Dänen, das wissen sie sehr genau, Nordschleswig, wohl gar die Elbherzogthümer überhaupt, wieder verschaffen. Wie es freilich nachher mit der Freiheit und Unabhängigkeit Dänemarks aussähe, das haben sich die kurzsichtigen Politiker am großen und kleinen Belt wohl noch nicht klar gemacht. Begreiflicher ist es, wenn Russen und Franzosen scheel sehen zu den politischen Erfolgen der Nordlandreise unseres Kaisers. Bisher hatte zwischen Frankreich und den skandinavischen Ländern das beste Einvernehmen geherrscht; jetzt aber schelten die Franzosen nachdrücklichst die Norweger und Schweden, die von einem Bündniß mit Rußland Nichts wissen wollen, sondern sich offen auf die Seite Deutschlands stellen, denn Rußlands Feinde sind auch Frankreichs Feinde. Die wüthendsten Angriffe auf die skandinavischen Völker aber richtet die russische Presse. Zwar hat weder Schweden noch Norwegen Rußland irgendwie gereizt, aber daß der deutsche Kaiser dort so begeistert empfangen wurde, veranlaßt die russischen Zeitungen zu förmlichen Wuthausbrüchen. Sie rufen dem König Oskar zu, Schweden könne Finnland ebensowenig wieder bekommen, wie das früher ebenfalls schwedische Ingermanland, dessen Hauptstadt jetzt Petersburg heiße. Warum reißen, fragt die „Kr.-Ztg.", die Russen jetzt längst vernarbte Wunden wieder auf und erinnern ihre nordischen Nachbarn daran, daß sie blühende, früher schwedische Provinzen besitzen? Aber in geradezu blinder, berserkerhafter Wuth drängt die europäische Kriegspartei ununterbrochen auf die schließliche Entscheidung durch das Schwert hin. Demgegenüber hat die deutsche Politik nur die eine Aufgabe: den Losbruch des Gewitters, solange es ehrenhalber angeht, hinauszuschieben, und mittlerweile die Zahl der Friedensfreunde zu mehren. Diese Mäßigung des Starken kann ja nicht als Feigheit ausgelegt werden. Auch auf seiner vorjährigen Reise im Mittelmeer verfolgte Kaiser Wilhelm mit Erfolg den Zweck, Griechenland und besonders die Türkei auf die Seite des Friedensbundes zu ziehen; seine jetzige Nordlandfahrt hatte das gleiche Ziel und daß es erreicht wurde, lehrt uns außer den Stimmungsberichten aus Skandinavien die erbitterte Sprache unserer in ihren Erwartungen enttäuschten Feinde.

Wieder einmal sind friedliche Deutsche der Gegenstand rohester Beleidigung durch fanatisirte Czechen gewesen. Den von der Enthüllung des Kaiser Josephdenkmals in Krumman heimfahrenden Deutschen wurde unter dem Rufe „Ihr deutschen Lumpen" eine empörende nächtliche Begrüßung durch Czechen zu Theil. Zwischen Budweis und Krumman schwirrten die czechischen Steine wie früher in Königinhof, und sausten die czechischen Knüppel wie in Kuchelbad. Es geht eben der Hochmuthsteufel in Böhmen wieder herum, den Czechen ist der Kamm geschwollen, weil sie den Ausgleich mit den deutschen Bewohnern des Königreichs glücklich vereitelt haben. Die Vertrauensmänner der Deutschen Böhmens treten demnächst zusammen, um zu der veränderten Lage Stellung zu nehmen. Die Deutschen haben auch jetzt wieder eine beispiellose Geduld bewiesen. Bei der Ehrenhaftigkeit ihrer Gesinnung war kein Zweifel, daß sie bis zuletzt treu zu dem abgeschlossenen Ausgleiche stehen würden, aber es muß zuletzt doch eine Gegenseite vorhanden sein, mit der sie einen Ausgleich eingehen können. Diese ist aber in der Zwischenzeit verschwunden. Die Altczechen haben unter dem Terrorismus der Jungczechen den Ausgleich längst aufgegeben, sie sind zu letzteren übergelaufen und bestehen als politische Partei nicht mehr. Nur einzelne wenige Altczechen, wie Dr. Rieger, vertreten noch die Ansicht, daß eingegangene Verpflichtungen zu halten sind. Er wird aber bald vom politischen Schauplatz hinweggefegt sein; gilt er doch als Verräther an seinem Volke, weil er den, den Czechen übrigens günstigen Ausgleich vereinbart hat. In einer Aufwallung edler Entrüstung hat Dr. Rieger vor Kurzem ausgerufen: „Entweder bin ich ein Lump oder ein Dummkopf, wenn der Ausgleich wirklich ein Verrath am czechischen Volke ist!" Ein traurigen Abschluß einer 30jährigen erfolgreichen Thätigkeit im Dienste seines Volkes! Die Czechen haben in dieser Zeit gewaltige Fortschritte gemacht, immer auf Kosten der Deutschen. Die Wahlgesetze wurden so abgeändert, daß die Czechen im Prager Landtage immer die Mehrheit behalten müssen, drei deutsche Handelskammern wurden in czechische Körperschaften umgewandelt, die Czechen haben ein eignes National-Theater, eine Kunstakademie, eine Universität, technische Hochschule und Kunstgewerbeschule in Prag erhalten, zahlreiche deutsche Gymnasien und Realschulen wurden czechisirt, ein Landesmuseum, eine Landesbank und andere Institute wurden errichtet, welche wesentlich czechischen Zwecken dienen; die Verwaltung, Justiz und Schule gingen in czechischen Besitz über, zahlreiche Städte ganz oder halb verczecht, Hunderte von ursprünglich deutschen Landgemeinden sind in's große slavische Meer gesunken. Das Alles genügt der Begehrlichkeit in den Herrschaftsgelüsten der Wenzelssöhne nicht; daß die Deutschen für den Rest ihres Volkes und ihrer Sprache gesetzlich gesicherte Einrichtungen erhalten und damit vor der Verczechung bewahrt werden sollen, das ist ihnen ein unerträglicher Gedanke. Und weil Dr. Rieger den Ausgleich, der dieses bescheidene Ziel in's Auge faßt, vereinbarte, darum umtobt ihn der Ruf: Verräther! Die Selbstachtung verbietet den Deutschen, noch weiter nachzugeben. Ihre Vertrauensmänner werden berathen, ob es noch mit der Ehre vereinbar ist, deutscherseits die böhmische Landesausstellung in Prag zu beschicken. Dem czechischen Hochmuthsteufel muß endlich klar werden, daß die Deutschen doch etwas mehr sind, als Kulturdünger auf den czechischen Sturzäckern.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 23. Juli.

Berlin. Der Kaiser trifft am 2. August mit dem König von Belgien in Ostende zusammen und reist am Tage darauf nach Osborne weiter. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin erfolgt am 11. August. — Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist wieder soweit hergestellt, daß er sich zu einer mehrtägigen Schieß- und Gefechtsübung nach Jüterbogk begeben konnte. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht amtlich die Gesetze über die Friedenspräsenzstärke des Heeres und über die Gerichtsbarkeit in Samoa.

Berlin. Die „Nat.-Ztg." ist aus bester Quelle in die Lage gesetzt, zu erklären, daß die in dem Artikel der „Hamburger Nachrichten" bez. der Stellungnahme Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn, Rußland und den orientalischen Angelegenheiten sich kundgebende Tendenz jedenfalls in schroffem Widerspruche mit der in maßgebenden Kreisen Deutschlands herrschenden Auffassung der Tripelallianz steht. Damit erledige sich auch die Möglichkeit, den Namen des Fürsten Bismarck mit jenen Auslassungen des Hamburger Blattes in Verbindung zu bringen, da er selbst und Herr v. Caprivi wiederholt erklärt haben, daß die auswärtige Politik des deutschen Reiches ganz im alten Geleise weitergeführt werde. Die „Hamb. Nachr." erklären ihrerseits, daß sie seit länger als 10 Jahren der Pflege des Einverständnisses zwischen Deutschland und Rußland das Wort geredet haben. Es sei kindisch, den früheren Kanzler dafür verantwortlich zu machen, wenn sie ihre Anschauungen weiter vertreten.

Berlin. Der „Reichs-Anz." widmet dem verstorbenen österreichischen General Grafen Bejaczevich einen längeren Nachruf, worin es heißt: Aber auch Deutschland verliert in Graf Bejaczevich einen zuverlässigen und überzeugten Freund, was umsomehr hervorgehoben zu werden verdient und der Gestalt des Grafen Bejaczevich einen eigenthümlichen ritterlichen Charakter verleiht, als es eine deutsche Kugel war, die den Grafen 1866 in seinem schönsten Lebensalter des rechten Armes beraubt hatte. Aber seine loyale Soldatennatur sträubte sich dagegen, einem Gegner, der ihm mannhaft gegenüber gestanden und mit dem er sich nach beendetem Kampfe ausgesöhnt hatte, irgend welchen bösen Willen nachzutragen. Und er war es, der in hervorragender Weise dazu beitrug, gute kameradschaftliche Gefühle für Deutschland in der österreichischen Armee zu erwecken und zu nähren.

Berlin. Die Berufsgenossenschaften sind vom Reichsversicherungsamt aufgefordert worden, sich bis zum 15. August darüber zu äußern, in welchen Richtungen sich bisher bei ihnen ein Bedürfniß herausgestellt hat, das Unfallversicherungsgesetz abzuändern. Das Reichsversicherungsamt kann seinerseits ein solches Bedürfniß als für grundlegende Bestimmungen des Gesetzes vorliegend nicht anerkennen. Wohl aber seien eine Reihe untergeordneter Bestimmungen revisionsbedürftig und bezüglich dieser ist ein Fragebogen ausgegeben worden; die wesentlicheren Fragen sind: Soll die Unfallversicherung auf Strafgefangene erstreckt werden? Soll eine festgestellte Rente ruhen, so lange der Berechtigte eine mehr als 4wöchentliche Freiheitsstrafe verbüßt? Sollen die Berufsgenossenschaften unter Umständen berechtigt sein, bei theilweiser Erwerbsunfähigkeit die Renten durch eine angemessene Kapitalzahlung abzufinden? Soll eine Strafe angedroht werden, u. A. gegen Unternehmer, die die Versicherten in der Uebernahme oder Ausübung eines Ehrenamtes beschränken und gegen Unternehmer, welche die von ihnen geleisteten Beiträge den von ihnen beschäftigten Personen auf den Lohn anrechnen.

Berlin. Die freisinnigen Abgeordneten Brömel und Barth sind zu Ehrenmitgliedern des Cobden-Klubs ernannt worden.

Paris. In politischen Kreisen verlautet, die Unterhandlungen zwischen Frankreich und England werden eifrig fortgesetzt. Dem Vernehmen nach habe Lord Salisbury die Verhandlungen auf die Rechte Frankreichs in Egypten ausdehnen wollen. Aber Minister Ribot hätte dies abgelehnt und diese Rechte kategorisch aufrecht erhalten. Es heißt, zwei englische Delegirte würden nach Paris gesendet werden, um eine Einigung mit Ribot über eine neue Abgrenzung der französischen Einflußsphäre in dem Gebiete des Tschadsees zu vereinbaren.

Madrid. Telegramme aus Barcelona berichten über Arbeiterunruhen in Valls. Infolge der Wiederaufnahme der Arbeit seitens einiger Arbeiter rotteten sich die Streikenden zusammen und begingen Ausschreitungen. Die Behörden waren den Tumultuanten gegenüber ohnmächtig. Die Streikenden warfen die Fenster einer Fabrik ein. Erst die Bürgergarde stellte die Ruhe wieder her.

London. Der gegenwärtig in Sunderland befindliche Sekretär des nationalen Seeleutevereines erließ ein Manifest an die Schiffseigner, in welchem ein allgemeiner, nächsten Sonnabend beginnender Ausstand aller Seeleute des vereinigten Königreiches angekündigt wird. Derselbe soll so lange dauern, bis den dänischen Seeleuten die gleichen Löhne wie den britischen zugestanden werden. Man will hierdurch die britischen Schiffseigner zwingen, ihren Einfluß bei den dänischen Schiffseignern zu Gunsten der dortigen Schiffer geltend zu machen. Für nächsten Sonnabend ist eine Versammlung der Seeleute und Schiffseigner nach Sunderland einberufen.

Newyork. Die Regierung von Guatemala richtete, bevor sie ihre Truppen in San Salvador einrücken ließ, ein Ultimatum an die Regierung, in welchem letztere aufgefordert wurde, bis zum 16. August einem mittelamerikanischen Staatenbunde beizutreten. Nachdem San Salvador dieses Ultimatum abgelehnt, erfolgte der Einmarsch der Guatemala'schen Truppen. — Aus Chile wird berichtet, daß die Unruhen unter den dortigen Arbeitern sich immer noch ausdehnen. In Iquique wurden die Aufständischen von den Staatspanzerschiffen aus beschossen. In Valparaiso sind ernsthafte Unruhen ausgebrochen. 5000 ausständische Arbeiter plünderten und brannten zahlreiche Läden und Wohnungen nieder. Die Behörde requirirte militärische Hilfe. Die Banken und anderen Gebäude sind geschlossen.

Die **Berliner Börse** verlief heute im Ganzen wieder still. Nur in der ersten Hälfte zeigte sich mehrfach Deckungsbegehr, infolge dessen sich die Course theilweise besserten. Deutsche Banken anfangs mehrfach schwächer, später befestigt. Eisenbahnen konnten sich mehrfach nicht behaupten, böhmische Bahnen fest. Bergwerke anziehend, besonders Kohlenaktien auf Nachrichten von der Syndikatsbildung der rheinisch-westfälischen Kohlenzechen. Fremde Renten ruhig, ziemlich fest. Schluß auf erneuten Rückgang südamerikanischer Werthe an der Londoner Börse schwächer. Im Kassaverkehre waren Banken still. Bahnen behauptet, Bergwerke, besonders Kohlen, fest. Für andere Industriepapiere bestand wenig Interesse, deutsche Fonds unverändert, österreichische Prioritäten gut behauptet. Privatdiskont 3⅛ Prozent. Nachbörse still. — Wetter: Stürmisch, regnerisch. Westnordwest-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 267,10. Staatsb. 206,60. Lomb. 119,50. Galizier 177,50. Egypter 97,50. 4proc. Ung. Goldr. 89,75. Discanto 220,70. Dresdn. Bk. 155,50. Laura 141,20. Italiener —,—. Still.

Paris. (Schluß.) Rente 92,65. Anleihe 107,22. Italiener 94,35. Staatsbahn 521,00. Lombarden 302,50, do. Prioritäten —. Spanier 75⅝. Egypter 487,81. Ottomanen 583,75. Escompte —,—. Ruhig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juli 28,20, per Novbr.-Februar 24,40, ruhig. Spiritus per Juli 35,50, per Januar-April 38,50, ruhig. Rüböl per Juli 66,50, per Januar-April 68,75, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 207. Roggen per October 132, per März 139.

London (Produkten-Bericht). Angekommener Weizen fest, französischer Nachfrage, englischer Weizpreise, knapp, fremder ruhigst, fest. russischer Hafer ruhigst, unverändert, amerikanischer Mais ¼ höher, gute Nachfrage, Uebriges ruhig, fest. — Wetter: Schön.

Oertliches und Sächsisches.

— Gestern beehrte Se. Königl. Hoheit **Prinz Georg** die Königl. Hofkunsthandlung von Ernst Arnold (Schloßstraße) und besichtigte daselbst mit eingehendem Interesse die große Ausstellung der Radirungen von Bernhard Mannfeld.

— Wie von berufenster Seite mitgetheilt wird, liegt es nicht wie gestern berichtet wurde, in der Absicht Sr. Königl. Hoheit des **Prinzen Friedrich August**, die Erlebnisse seiner Orientreise in einem Prachtwerke herauszugeben.

— Da nach Königlicher Bestimmung die Glieder unseres hohen Königshauses von ihrer Geburt an ordentliche Mitglieder der hiesigen privilegirten Bogenschützen-Gesellschaft sind, erfüllte sich in diesem Jahre ein 25jähriger Zeitraum, seitdem Se. Königl. Hoheit Prinz **Friedrich August** der Bogenschützengilde als Mitglied angehört. Aus Anlaß dieses Jubiläums hat eine von der Gilde abgeordnete Deputation, die aus denselben Herren bestand, die vorgestern von Sr. Maj. dem Könige zwecks Entgegennahme der Einladung zum Festschießen empfangen worden waren, gestern Mittag in hierzu bewilligter Audienz Sr. Königl. Hoheit eine kunstvoll ausgestattete Beglückwünschungsadresse überreicht.

— Se. Excellenz Oberkammerherr **Graf Vitzthum** hat sich vorgestern nach Sibyllenort begeben.

— Der Lehrer Karl **Doberenz** in Marbach erhielt das Albrechtskreuz.

— Herr Stadtrath Dr. **Nake**, dem das städtische Schulwesen untersteht, ist von seinem Urlaube zurück und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— Der am letzten Sonntag in Köln geweihte **Bischof** Dr. Ludwig **Wahl** wird am nächsten Sonntage in der katholischen Hofkirche sein erstes Pontifikalamt celebriren. Da Dr. Wahl lange Jahre Central-Präses für die katholischen Gesellenvereine des Königreiches Sachsen gewesen ist, nahmen die Gesellenvereine Deutschlands großen Antheil an der Erhebung eines ihrer hervorragendsten Führer zur Bischofswürde. Derselbe war sofort nach seiner Ankunft am Freitag im Kölner Gesellenhause abgestiegen und verweilte als Gast bei dem Kölner General-Präses Schäffer. Der Kölner Gesellenverein wohnte vollzählig mit seinen Fahnen der kirchlichen Feier bei. Bereits am Abend vorher brachte der Gesangchor des Gesellenvereins dem hochwürdigsten Herrn einen Willkommengruß dar und veranstaltete im großen Saale des Gesellenhospizes eine würdige Festfeier. Mehrere Präsides von Gesellenvereinen aus Rheinland und Westfalen, auch die Vize-Präsides aus Leipzig und Dresden waren zur Theilnahme an dem Feste erschienen.

— Das Königl. Ministerium des Innern hatte unter Mittheilung des Vereinigungsbeschlusses der Deputationen beider Kammern bezüglich der Beitragsleistungen der Stadt Dresden zu den Kosten der hiesigen **Sicherheitspolizei** an den Rath die Anfrage gerichtet, ob die Stadt geneigt sei, auf die darin gemachten Vorschläge einzugehen. Nach denselben wird die Königl. Staatsregierung ermächtigt, bezüglich der Beitragsleistungen der Stadt Dresden zu den Kosten der Sicherheitspolizei ein Uebereinkommen auf folgender Grundlage zu schließen: 1) Die Bewohnerzahl von Dresden wird gegenwärtig zu 260,000 Personen angenommen. 2. Insoweit diese Einwohnerzahl nicht überschritten wird, sind die Kosten der Sicherheitspolizei in Gemäßheit des Vertrages vom 31. Jan. 1853 zum Betrage von 90,000 Mk. von der Stadt Dresden und zu dem noch verbleibenden Betrage von dem Staate zu tragen. 3) Uebersteigt die Einwohnerzahl 260,000 Personen, so ist folgende Berechnung aufzustellen: a) Der Gesammtbetrag der effektiven Kosten wird dividirt durch die Einwohnerzahl. Der hiernach auf den Kopf der Bevölkerung sich ergebende Kostenbetrag wird zunächst multiplizirt mit 260,000 und die hieraus resultirende Gesammtsumme in der Weise aufgebracht, daß die Stadt Dresden 90,000 Mk., der Staat den Restbetrag zu tragen hat; b) die 260,000 übersteigende Einwohnerzahl wird hiernach ebenfalls multiplizirt mit der pro Kopf der Bevölkerung gefundenen Durchschnittsziffer

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42) ☞ Butter täglich 3 Mal frisch.